

## Die Spende: kulturhistorische Anmerkungen zum Spendephänomen

Lau, Thomas; Voß, Andreas

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lau, T., & Voß, A. (1987). Die Spende: kulturhistorische Anmerkungen zum Spendephänomen. In J. Friedrichs (Hrsg.), *23. Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen* (S. 385-388). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-150794>

### Nutzungsbedingungen:

*Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.*

*Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.*

### Terms of use:

*This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.*

*By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.*

## Die Spende – kulturhistorische Anmerkungen zum Spendephänomen

Thomas Lau, Andreas Voß (Hagen)

Wer spendet, knüpft ein Netz von sozialen Beziehungen. Die Spendetätigkeit selbst gehört zu den traditionell abgesicherten Formen kommunikativen Handels und fußt damit auf der Basis kollektiv geteilten Wissens.

Wir legen nun in dieser Arbeit dar, welche kulturhistorischen Grundlagen die wechselseitigen Beziehungen der an der Spende beteiligten Gruppen beeinflussen. Anhand der Analyse von Verhaltensstandards soll gezeigt werden, auf welche Art die aktuelle Ausprägung der Spende mit ihren historischen Vorläufern verwoben ist.

Blickt man auf das zeitgenössische Massenphänomen 'Spende', so fällt zunächst auf, daß hier als Beteiligte nicht nur Spender und Spendenempfänger eine Rolle spielen. Eine dritte Gruppe – nämlich die der Spendensammler – scheint, was ihr öffentliches Erscheinungsbild angeht, ebenfalls einen bedeutenden Platz einzunehmen. Über diese Gruppe werden wir versuchen, die Spende in den 'soziologischen Griff' zu bekommen.

Unser empirisches Material besteht in Beobachtungen und Dokumentationen von Veranstaltungen zugunsten der 'Aktion Sorgenkind', die der geeignete Leser auch selbst in seinem Fernsehen verfolgen kann (und zwar in der Sendung "Danke schön" jeweils samstags ab 17.15 im ZDF). Weiterhin speist sich unser Material aus Pressemitteilungen zu Veranstaltungen der 'Aktion Sorgenkind' und nicht zuletzt aus Beobachtungen, die wir machen konnten, als wir bei etlichen Veranstaltungen dieses Typs 'live' dabei waren.

Zwei Grundelemente tauchen bei den Aktionen für die sogenannten Sorgenkinder immer wieder auf: a) das der extremen sportlichen bzw. körperlichen Betätigung (z.B. Schwimm-, Lauf- und Fußball-Marathon Veranstaltungen, Dauer-Wandern etc.) b) das Angebot von in der Regel sich in gigantischen Ausmaßen präsentierenden Nahrungsmitteln. ( zugunsten der 'Aktion Sorgenkind wurden z.B. angeboten: der längste Butterkuchen der Welt, eine 30 Meter lange Teewurst-Kette etc.).

Es fällt hier sofort auf, daß die Spendensammler, sei es durch die Vorführung extremer sportlicher Tätigkeiten, oder dadurch, daß sie Nahrung,

die sie vorher hergestellt haben, zum Verkauf anbieten, selbst eine Spende oder ein Opfer bringen. Ferner ist wichtig zu bemerken, daß der Spendensammler (naturgemäß) die Spende vom Spender erhält, um sie später - wie im Falle der 'Aktion Sorgenkind' über eine Institution - an die bedürftigen Spendenempfänger weiterzuleiten. Damit spendet, bzw. opfert der Spendensammler, (der er qua Ankündigung ist) selbst etwas und erhält, wenn auch zunächst nur vorläufig, die Spende vom Spender. Er ist also Spender, Spendensammler und Spendenempfänger in Personalunion. Er gibt und nimmt gleichzeitig.

Während es in unserem Vortrag an dieser Stelle mit einer definitorischen Abgrenzung von 'Betteln' und 'Spendensammeln' weiterging, wollen wir hier wegen der gebotenen Kürze sogleich auf die sechs Charakteristika des Spendensammlers zu sprechen kommen:

1. Der Spendensammler bringt selbst Opfer a) über die Ausübung sportlicher bzw. asketischer Tätigkeiten und/oder b) in Form der Darbietung meist überdimensionierter Lebensmittel.
2. Der Spendensammler erhält die Spende vom Spender, auch wenn sie nur für kurze Zeit in seinem Besitz verbleibt.
3. Der Spendensammler ist ein solcher qua eigener Ankündigung.
4. Der Spendensammler sammelt nicht zur Bestreitung des eigenen Lebensunterhaltes und macht dies in seinen Aktionen deutlich.
5. Der Spendensammler setzt - ebenso wie der Bettler - das asketische Element zur Weckung der Spendebereitschaft ein. Er verfügt also über die Attitüde des Bettelnden.
6. Der Spendensammler ist - im Gegensatz zum Bettler - dazu verpflichtet, das asketische Element zeitlich zu begrenzen, um Lebensbereiche, die keine Bedürftigkeit ausdrücken, während seiner Sammelaktion präsentieren zu können. Es geht für ihn darum, freiwillige Armut von erzwungener Armut deutlich sichtbar abzugrenzen.

Nach dieser Charakterisierung der Tätigkeit des Spendensammlers wenden wir uns nun den kulturhistorischen Fakten in bezug auf die Spende zu, um a) weiteres über die Prinzipien zu erfahren, nach denen die hier beteiligten Gruppen wechselseitig aufeinander reagieren und um b) den Zusammenhang von Spende und Opfer genauer zu definieren. Unsere Zugriffsweise verläuft dabei von den mittelalterlichen Siftbriefen weiter zurückgehend über die Agape, das altchristliche Totenmahl bis hin zur Heranziehung vorchristlicher Totenkultelemente. Wegen der gebotenen Kürze beschränken wir uns hier erneut darauf, die wesentlichen Ergebnisse unseres historischen Exkurses aufzuführen:

1. Die Spende ist immer institutionell vermittelt gewesen. (Kirche als

Sammel- und Verteilungsorgan) 2. Die Spende ist eine Gabe, die grundsätzlich an Arme und Bedürftige ausgeteilt wird. 3. Die Spende ist immer an das persönliche - oder wie im Falle der brauchwürdigen Armengabe - an das generelle Gedächtnis der Toten geknüpft. 4. Von den Spendenempfängern werden ganz bestimmte Gegenleistungen gefordert, von denen wir besonders die hervorheben wollen, die von den Spendenempfängern verlangen, daß sie selbst wieder einen Teil des ihnen Gespendeten zum Opfer bringen müssen. 5. Die Spende ist ein Opfer. Sie kann als Variante, bzw. als Nachfolgerin des Totenopfers eingestuft werden.

Unsere Aufgabe ist es nun, die Konsequenzen und Folgen der kulturhistorischen Voraussetzungen der Spende für die heute an dieser Handlungsform beteiligten Gruppen aufzuzeigen.

Beginnen wir mit den Spendenempfängern: Diese Gruppe (Arme, Kranke, Aussätzige etc.) tritt nicht mehr in dem früher gekannten Maße in der Öffentlichkeit in Erscheinung, sondern hat einen Ort am Rande der Gesellschaft bezogen. Durch die Verdrängung aus der Öffentlichkeit fehlt den Spendenempfängern heute jede Möglichkeit, die ehemals verpflichtenden Gegenleistungen für den Erhalt einer Spende wahrzunehmen. Wer aber Gaben nicht erwidern kann, verliert den Status der Freiheit. (Mauss)

Die zweite Gruppe, nämlich die der Spendensammler, ersetzt nun mit ihrer Ausübung asketischer Tätigkeiten und mit der Vorführung der Attitüde des Bettelnden die fehlende Präsenz der Armen in der Öffentlichkeit. Die Spendensammler erwecken mit dem kontrollierten Einsatz von asketisch anmutenden Handlungen und Bettelei die Spendenbereitschaft in einer Gesellschaft, die auf die Kombination dieser beiden Elemente in Form eines Musters historisch eingeschult ist. Darüber hinaus bringen die Spendensammler selbst Opfer a) über die Ausübung asketischer Tätigkeiten (Askese als Form des Opfers - Wundt) b) über die Nahrungsmittel, die zunächst von den Spendensammlern gespendet und dann zugunsten der 'Aktion Sorgenkind' verkauft werden. Die Spendensammler verfügen also während ihrer Tätigkeit über Anteile an den Handlungspotentialen von Spendenempfängern und Spendensammlern.

Nun zur dritten Gruppe, zu den Spendern: Sie opfern natürlich ebenfalls durch ihre Spendehandlung, denn die Spende stellt in jedem Falle einen Akt der Darbietung und des Verzichts dar. Aber auch die Spender ersetzen eine der Funktionen, die früher den Armen vorbehalten war. Indem nämlich die Spender die von den Sammlern gespendete Nahrung bezahlen, um sie danach zu verzehren, billigen sie sich ein ehemaliges Privileg der Armen

zu, die im allgemeinen den Großteil der bei einem Opfer gespendeten Nahrung verzehren durften.

Was wir also hier vorliegen haben, ist eine Handlungskette mit einem geschlossenen Personenkreis, ein Kreisgeflecht, wie es für alle Opferhandlungen geradezu typisch ist. (Durkheim)

Weiterhin wird deutlich, daß in den Akten von Spendern und Spendensammlern noch etwas von dem Wissen um die Aufgaben der Armen gegenwärtig ist, die diese ehemals in dem durch die Spende geknüpften Netz aufeinander bezogener Handlungen, erfüllten.

Wenn wir dieses Ergebnis nun in Beziehung setzen zu dem Faktum der sich weiterhin (trotz überfüllter Kirchentage) verringernden institutionell gebundenen Religiosität, dann wird klar, daß mit der Spende eine Möglichkeit des Opfers in einer Zeit offenbleibt, in der kaum noch feste Zyklen und allgemein geteilte Gelegenheiten für die Darbringung eines Opfers existieren. Die zeitgenössische Ausprägung der nicht-kirchlich gebundenen Spende- bzw. Opfertätigkeit könnte somit als ein Baustein einer nicht-christlichen Religion verstanden werden, deren Entstehung in modernen Gesellschaften von Thomas Luckmann aufgezeigt wurde.

Durch die Spende erhalten sich die an dieser Opferform aktiv beteiligten Individuen über das Moment der Selbstheiligung und Vergöttlichung (durch Opferhandlungen-Durkheim/Wundt) ihren Anteil an dem Privileg der göttlichen Unsterblichkeit.

Anmerkung: Wir verzichten wegen der gebotenen Kürze auf jegliche Auflistung der Literatur, die wir zur Erarbeitung dieses Themas benötigten, da eine solche Auflistung in dem hier gesteckten Rahmen ohnehin nur sehr lückenhaft möglich wäre. Wir verweisen aber auf eine ausführlichere Veröffentlichung der Sektion Sprachsoziologie, Frankfurt 1987, in Vorbereitung)